

gebracht, uns so zu emancipiren, daß wir den Ruf einer Frau heilig halten über Alles, aber eben deshalb viel zu unverleglich, um durch Klatschereien angefaßt zu werden, wenn uns der Charakter der Frau Bürge für sie leistet, so hätten wir einen großen Schritt auf der Bahn der Cultur gethan. Damit aber dieses große Ziel uns näher rücke, bedürfen wir vor Allem des Mittelpunktes, der uns öfter und näher zusammenführt, denn nur der Mangel an gemeinsamen Bestrebungen ruft alle jene kleinlichen Charakterzüge hervor, die man den Frauen jetzt nicht mit Unrecht aufbürdet. Der Meid, wie das Splitterrichten würden bald verstummen, wenn wir hervorragende weibliche Persönlichkeiten für uns auftreten sähen, die es ihren Mitarbeiterinnen zeigten, daß neben der Liebe für die Schwestern, auch der Verstand, und mit ihm die Erkenntniß der Bedürfnisse des weiblichen Herzens ihnen innewohnt. Statt die leuchtenden Vorbilder unseres Geschlechts herabzuziehen und nur deren Schattenseiten hervorzuheben, wie dies bis jetzt leider Sitte unter uns ist, würden wir es natürlich finden, daß derartige große Interessen vorzugsweise von den Erleuchteten mit Männern besprochen werden, die ihre Begriffe darüber immer mehr zu läutern vermögen; und es würde die Vorliebe für jene Unterhaltungen nicht so oft als eine Zurücksetzung der weiblichen Conversation vornehmlich mit dem Namen: Cocetterie, Gefallsucht &c. gebrandmarkt werden. Denn sobald eine gemeinsamere Geselligkeit Jedem das zuführen würde, was für ihn paßt, wäre die Gewohnheit die wirksamste Beförderin jener weisen und milden Toleranz, die Jedem das ungeschmälert gönnt, was ihm zusagt. Eine zweite Einwendung aber, die man gewiß von vielen Seiten machen wird, möchte uns wohl am Ende das Recht einer Klage gegen diese Mißbräuche streitig machen wollen, und gegen diese hätte ich mich zunächst zu verwahren. Es ist wahr, werden mir Viele vornehm und lethargisch antworten, das weibliche Geschlecht ist eingeeengt, was mangelt ihnen aber denn eigentlich dabei? Sind unsere Mütter nicht glücklich gewesen, und haben sie uns nicht, trotz jener Entbehrungen, zu guten und tüchtigen Menschen herangebildet? Es ist jetzt so viel in der Welt zu reformiren, daß wir wahrhaftig an diese, noch dazu übertriebenen Schilderungen des weiblichen Elendes fürs Erste ungerührt vorüber gehen, und dafür dem wahren Nothstande lieber abhelfen wollen. Darauf fühle ich mich gedrungen, Euch als erste Entgegnung die ernste Frage vorzulegen: wie könnt Ihr es wissen, ob Eure Mütter wirklich glücklich waren? Gehörten sie den Edleren des weiblichen Geschlechtes an, so enthüllten sie ein tiefer liegendes Weh gewiß vor den Blicken ihrer Kinder, und duldeten still, was nicht in der Macht Einzelner steht zu ändern. Veruft Euch deshalb nicht auf ein Glück, das Ihr wahrlich nicht mit gutem Gewissen verbürgen könnt. Der zweite Punkt: ob sie Euch zu so guten und tüchtigen Menschen gebildet, wie sie es gekonnt, wenn ihrer Intelligenz ein freierer Spielraum geboten wäre, liegt schon offener vor uns, und man darf es um so eher wagen, tiefer auf denselben einzugehen, weil es sich bei seiner Besprechung um allgemeinere Interessen handelt. Zuwörderst möge ein

Jeder sich ernstlich selbst prüfen, ob bei seiner Erziehung darauf hingewirkt ist, daß so viel als möglich alle seine Anlagen harmonisch ausgebildet wurden, und dabei dennoch dem sich besonders hervorthuenden Zuge des Geistes auch die besonders Pflege zugetheilt ward, die jeder hervorragenden Anlage gebührt. Bei den Wenigsten ist wohl die Erziehung aus diesem weitumfassenden Gesichtspunkte geleitet, und es geschieht deshalb so selten das Rechte in dieser hochwichtigen Angelegenheit, weil, das wage ich frei zu behaupten, den meisten Müttern die Großartigkeit der Ansichten abgeht, welche eine solche Anschauungsweise bedingt, die aber ein so eingepferchtes Leben, wie Ihr es den Frauen anweist, niemals hervorrufen wird, noch fördern kann. Wer sollte denn eigentlich an den öffentlichen Fragen einen lebhafteren Antheil nehmen, als Mütter, die ihre Söhne für eben dieses öffentliche Leben erziehen wollen? Wer sollte mehr die Sehnsucht fühlen, die eigenen Beobachtungen auf dem reichen Felde, das sie zu bebauen berufen sind, mit denen Anderer zu vergleichen, und überhaupt neuen Muth zu dem schwierigen Geschäfte der Erziehung aus anregenden Gesprächen zu schöpfen, als Mütter, die nur zu leicht durch das Einerlei und Beschränkte ihres Berufes die so nöthige Elasticität des Geistes verlieren? Welches sind aber die Mittel, die ihnen zu geistiger Erstarfung geboten werden? Im besten Falle steife Dinners und der Kartentisch.

Anna.

(Schluß folgt.)

Bereinigung.

Bereinigung! ein heilig Wort!
Die Lösung ist's der neuen Zeit,
Es ist der Freiheit Fels und Hort;
Drum hallt es durch die Lande weit.

Bereinigung! ob Nord, ob Süd
Vom deutschen Lande uns gebar,
Wo schwarz-roth-gold die Fahne glüht,
Und wo uns winkt der deutsche Aar!

Bereinigung! ob arm, ob reich,
Wir drücken uns die deutsche Hand!
Die Freiheit macht uns Alle gleich,
Die Gleichheit ist der Freiheit Pfand!

Bereinigung! ob Weib, ob Mann,
Wir streben All nach einem Glück,
Die Freiheit nimmt sich Aller an,
Weiß keinen Sterblichen zurück! —

Louise Otto.

Briefe.

Aus dem sächsischen Erzgebirge. (Ende Febr. *)
Die Reaction ist allenthalben mächtig geworden und hat uns besiegt, scheinbar wenigstens. Wir Demokra-

*) zuerst für den „Leubstbarn“ geschrieben. Siehe Heft Nr. 6.